Buß- und Bettag

Höret des HERRN Wort, ihr Herren von Sodom! Nimm zu Ohren die Weisung unsres Gottes, du Volk von Gomorra! Was soll mir die Menge eurer Opfer?, spricht der HERR. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir – wer fordert denn von euch, dass ihr meinen Vorhof zertretet? Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht! Meine Seele ist Feind euren Neumonden und Jahresfesten; sie sind mir eine Last, ich bin's müde, sie zu tragen. Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut. Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, lasst ab vom Bösen! Lernt Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schafft den Waisen Recht, führt der Witwen Sache! Jesaja 1,10-17

Bigotterie, Heuchelei, Schauspielerei! Gottesverehrung mit Worten und kultischen Handlungen bei gleichzeitiger Missachtung und Verhöhnung Gottes durch die Tat und das Leben! "Sodom und Gomorra", auch wenn man Jerusalem ist oder Juda! Der Prophet Jesaja hat diesen Vorwurf einer gesamten Gesellschaft gemacht, indem zu seiner Zeit religiöse und politische Gesellschaft noch einunddasselbe bedeuten. Jesus hat sich später lediglich mit den F r o m m e n auseinandergesetzt, den "Schriftgelehrten und Pharisäern" und hat die Politik Politik bleiben lassen – eine Erscheinung, die wie das Wetter ist; man kann an ihr ohnehin nichts verändern; sie macht, was sie eben macht, und sie ist für das Wort Gottes gar nicht erst eine Adresse. Die heutigen sog. christlichen Kirchen oder ihre Wortführer haben größtenteils inzwischen Jesus wieder beiseite gedrängt und verhalten sich neuerdings so, als wären Religion und Politik eins – als wartete geradezu die Politik noch darauf, das Wort Gottes zu hören. Während allerdings Jesaja aufpassen musste, dass er seinen Kopf auf dem Halse behielt, können die heutigen "Politisierenden" wohlfeile Predigten halten, o h n e irgendetwas befürchten zu müssen. Im Gegenteil, man applaudiert ihnen noch und bemerkt dabei gar nicht, das genau das n u n die Rituale und Festversammlungen sind, die dem HERRN einen Gräuel bedeuten. Über die archaischen Kulte ist man hinaus, aber die modernen und postmodernen Kulte sind um keinen Deut besser – man durchschaut sie nur schwerer. H e u t e soziale Gerechtigkeit zu verlangen, ist nichts Besonderes mehr und auch nichts Riskantes – es liegt im allgemein anerkannten humanistischen Trend. Es wäre da eher umgekehrt schon riskant und besonders, von der Gesellschaft eine Besinnung auf G o t t und eine entschiedene Rückkehr zum religiösen Kult zu verlangen! Aber dazu verstehen sich nicht einmal jene Wortführer der Kirchen, welche da die Welt sozial "zu einem besseren Ort machen wollen". Religiosität ist ihnen im Grunde genierlich.

Und nun ist auch das Folgende noch weiter zu sagen: Buß- und Bettage sind im Grunde dem Christentum u n a n g e m e s s e n e Veranstaltungen. Sie haben von ihren Ursprüngen her auch gar nichts mit dem christlichen Glauben zu tun. Sie stammen aus genau dieser Zeit, in welcher Staat und Kirche, Politik und Religion eine Einheit noch waren – und allerdings hat es da in der Vergangenheit (man muss schon sagen: wundersamerweise!) auch c h r i s t l i c h e Jahrhunderte gegeben, in denen unter den politisch Herrschenden das Christliche gleichsam Konsens war. Seit dagegen reformatorisch oder neuzeitlich das Christentum jeden Einzelnen auf sein Gewissen verpflichtete und Gottesreich und Weltreich ganz entschieden zweierlei wurden – schon Jesus hat ja gesagt: *"Mein Reich ist nicht von dieser Welt."* – ist zwar der Christ irgendwie noch in das Weltgeschehen wollend oder nichtwollend v e r w i c k e l t, aber er ist sozus. dabei und gleichzeitig doch nicht dabei; er ist mit seinem Herzen woanders! Und gerade weil er das ist und diese Angelegenheit, bei welcher er mit dem Herzen dabei ist, ihn frei, freimütig und unabhängig gemacht hat, kann er mit großer Ruhe in der Welt

linkerhand noch dabei sein, aber er braucht sich nirgends mehr zu ereifern; er tut in aller Nüchternheit, was er kann, und überlässt den Rest Gott. Er sagt, was er zu sagen hat, und kümmert sich nicht weiter darum, ob seine Worte auf taube oder auf aufmerksame Ohren nun treffen. Es ist keineswegs eine politische oder kulturelle Gesamt- oder auch nur Groß verantwortung, welche er hätte.

"Buß- und Bettag", das bringen wir gewöhnlich inzwischen mit persönlicher Beichte von Schuld und mit dem Zuspruch von Gottes Vergebung zusammen, und als ich gelegentlich einmal meine Konfirmanden ins Blaue hinein fragte: Woher kommt wohl der Buß- und Bettag? war eine der Vermutungen, an dem Tag seien früher die Mönche zur Beichte gegangen. Aber der Buß- und Bettag hat in Wahrheit ursprünglich nicht einmal mit der Kirche, sondern mit dem Staat etwas zu tun. Und insofern – aber auch nur insofern – waren die Länderregierungen vor einigen Jahren im Recht, als sie gesagt haben: wir brauchen den Bußtag nicht mehr; wir müssen statt öffentliche Besinnung zu halten, die Arbeitgeber von ihren Beiträgen für die Pflegeversicherung entlasten. Und die Kirchen waren im Unrecht mit ihrer Empörung gegen diese Abschaffung; denn der Bußtag ist jedenfalls nicht ihre Erfindung. Um einmal ein Beispiel aus der Geschichte zu nennen: Als 1532 die feindlichen Türken bis vor die Tore Wiens gerückt waren, ordnete der katholische Kaiser Karl V. für die Christenheit einen allgemeinen Buß- und Bettag an. Und nicht nur die Katholiken, auch die Evangelischen schlossen sich seinem Gebetsaufruf an, nachdem ihnen auf dem Reichstag zu Nürnberg vorläufig die freie Religionsausübung zugesagt worden war. Dass Buß- und Bettage von der weltlichen Obrigkeit angeordnet wurden, war allerdings schon damals nichts Neues, sondern ging auf eine altrömische Gewohnheit zurück. Anlässe für solche Tage waren auch nicht nur Kriege, sondern überhaupt allgemeine Notstände wie Seuchen oder drohende Missernten. Seit alter Zeit nämlich sah man einen Zusammenhang zwischen dem Ergehen eines Volkes und dem, was dieses Volk – oder auch Einzelne in ihm – vor den Augen der Götter getan hatten. Es musste – so war man überzeugt – von Zeit zu Zeit (oder manchmal auch aus gegebenem Anlass) eine Art Sühne oder Reinigung durchgeführt werden. Dann erst konnte man gewiss sein, auch die äußeren Schicksale würden sich wieder zum Besseren wenden. So kannte auch das alte Israel das Fasten und Beten in Notzeiten. I. Ü. aber war dort der regelmäßig wiederkehrende Versöhnungstag der einzige Tag des Jahres, an dem der Hohepriester das Allerheiligste des Tempels betrat, um es mit Opferblut zu besprengen. In einer weiteren Zeremonie wurden dann die Sünden des Volkes symbolisch auf einen Widder geladen, der anschließend in die Wüste gejagt wurde. Noch 1878 gab es in 28 Deutschen Ländern 47 verschiedene Buß- und Bettage. Im 19. und 20. Jahrhundert setzte sich schließlich aber der Mittwoch vor dem letzten Sonntag im Kirchenjahr als gemeinsamer und einziger Buß- und Bettag durch. Dieser war bis 1994 gesetzlicher Feiertag, dann wurde er im Zuge der Einführung der Pflegeversicherung in allen Bundesländern – mit Ausnahme von Sachsen – gestrichen. Im Grunde natürlich ein Zeichen auch für das Verschwinden der Religion aus der Öffentlichkeit – oder müsste man sagen: für das Verschwinden der Annahme, es könne eine Art höherer und nicht in der Hand des Menschen liegender Gerechtigkeit geben.

Insofern gewiss: Es wäre politisch (nicht religiös) sehr wünschenswert, würden sich die Regierenden wie die Regierten einmal grundlegend besinnen und vielleicht ihre gesamte Richtung auch ändern. Aber dafür zu sorgen gehört mittlerweile schwerlich mehr zu den Aufträgen einer Kirche, welche schon lange nicht mehr eine wirkliche Volkskirche ist – und in der Tiefe wohl auch niemals sein konnte.

(2020)